Gedichte und Erinnerungen aus dem Leben von

Michael Blum

Bearbeitet durch Wilfried Esser



(Quelle Bild: Linden / Blum)

Einleitung

Michael Blum war Bergmann von Beruf.

Er wurde am 23. Juni 1876 in Bleialf geboren und ging später in den Ruhrpott um dort als Bergmann zu arbeiten.

Am 28. Oktober 1899 heiratete er in Duisburg-Meiderich Agnes Lörmann.

Trotz allem zog es ihn immer wieder in seine Heimat Bleialf wo er auch am 03. Juni 1955 an Altersschwäche verstorben ist.

Seine Erfahrungen, Erlebnisse und Gefühle hat er in seinen Gedichten in diesem Buch festgehalten.

Die Gedichte sind 1:1 übernommen und teilweise in der damaligen Schreibweise übernommen worden.

Verzeichnis

Einleitung	02
Arbeit und Segen	04
Des Bergmanns letzte Schicht	06
Des Bergmanns Schicht	08
Lebensend	09
Daheim	10
Das kranke Kind in der Ferne	12
Das tote Mütterlein	13
Das Waisenkind	14
Hast du noch Eltern	15
Hast du noch Eltern, hab sie immer gern	16
Vom Himmel herab	18
Traurige Zeiten	19
Meine Kinderzeit	20
Vaterhaus	22
Abendfrieden	23
Abschied	25
Abschied !	27
Anne Ruhle	28
Das Ruhrtal	29
Der deutsche Rhein	31
Der schöne Rhein	33
Der Bursch	34
Der Wanderbursch	35
Des Stromes Gicht	37
Die Klage vom Rhein	38
Der Rheinstrom	39
Schwer ums Herz	40
Fremde	41
Gertrud und das Moselland	42
In der Fremde	43
Mönchen Gladbach	44
Trennungsstunde	45
Die Ruhr und seine Wälder	46
Der Wandersmann	47
Es will Frühling werden	48
Frühling	49 - 53
Frühlingsgedanken	54
Frühlingszeit	55
Im Frühling	56
Das Dörflein im Tal	57
Der Jüngling	58
Die Linde im Dorf	59
Die Burgruine	60
Heimat Auen	62
Heimat	63
Nachdenken	64
Mein Eifelland	65
Nicht weit	66
Über Berg und Tal	67
Am frühen Morgen	68
Der Jäger	69
Herbst	70
Steuerlos	72
Frei von Politik	73
Weihnachten 1923	74
Weihnachtsspiel	75 - 79

Arbeit und Segen

Jetzt flink behände sich regen
die Arbeit soll bringen uns Segen
fleißig gehackt und gesiebt
und Wagen und Steine gekippt
denn es geht für die Lieben
die am Sonnenlicht geblieben
so ist es nun einmal hienieden.

Sind erste Stunden nun vergangen
in Angst, in Sorgen und Bangen,
dann geht es so müde zum Schacht.
Auf den Korb jetzt drauf, zur Erde hinauf
und rufen ein frohes „Glück-Auf“.



(Quelle Bild: Linden / Blum)



(Quelle Bild: Linden / Blum)

Des Bergmanns letzte Schicht

Nun geht schon viele Jahre lang
der Knappe treu zum Schacht
doch heute ist es ihm so bang
wär doch herum die Nacht
mit schwerem Schritt und bangem Herz
fährt heute Nacht er ein
in seiner Brust ist groß der Schmerz
es soll die letzte sein.

Bei der Arbeit griff er mutig zu
ging’s doch für Weib und Kind
nun soll er gönnen sich die Ruh
die Zeit verflog wie Wind
die letzte Schicht fällt ihm noch schwer
ach, wär sie schon herum.
Was ängstigt mich denn heut so sehr
es ist mir bald zu dumm.

Nun hab gearbeit’ manches Jahr
bei meiner Lampe Schein
in tiefer Erde, ja für wahr
nun soll das nicht mehr sein
wie kurz scheint mir doch diese Zeit
wo ich im Bergwerk drin.
Ein Leben wahrlich ohne Neid
doch froh stets war mein Sinn.



(Quelle Bild: Susanne Wingels)

Des Bergmanns Schicht

Ich steh am tiefen Schacht
die Sonne sie lieblich lacht
noch einen Blick aus dem Fördergestell
dann hinunter so schnell, so schnell
in den dunklen Schacht in die ewige Nacht
wo mir die Sonne lacht.

Nun geht es beim Lampenschein
immer weiter in die Erde hinein
so stumm und lautlos dahin
mit trüben Gedanken im Sinn
am dunklen Gang, durch Felsengehang
hörst schürfen, dröhnender Klang.

Nun trieft schon der Schweiß
von der Stirne so heiß,
jetzt Hemd und Jacke aus
ein lieber Gedanke an zu Haus
dann an die Arbeit dran
Kamerad holt Wagen heran
nun die harte Arbeit begann.

Lebensend

Nun naht mein Lebensabend an
ob lang, ob kurz er ist
ich bin und bleib ein armer Mann
gib Gott mir auch noch Frist.
Des Lebenszweck ist für mich aus
ich bin jetzt ausrangschiert.
Wenn andere gehen, muss ich zu Haus
werd schließlich noch fixiert.

Doch plötzlich fällt von oben her
ein schwerer großer Stein
es trifft den Bergmann furchtbar schwer
soll das sein Ruhetag sein?
Zerschlagen ist sein ganzes Gesicht
vorbei ist nun die Not
das war ja seine letzte Schicht
ein wahrer Bergmannstot.

Daheim

Es liegt ein kleines Dörflein in meinem Wiesental
da blühten schon lange die Blumen unzählige Mal
ein klares Bächlein es fliesset mit
rauschendem Wellenklang
und Vöglein vom nahen Walde singen
den Morgengesang
kehrt dann der Frühling in’s Tal mit
seinem Sonnenschein
packt mich ein stilles Heimweh,
ich denk wärst du doch daheim.

Dieses Dörflein das liegt so still verborgen
sehe ich mich in Schmerz an jedem Frühlingsmorgen
nicht Ruh nicht Rast fand ich wohl in der Welt
stets dachte ich der Heimat klarer Sternenzelt
wenn man sich auch enttäuscht denkt,
da draußen ist es fein
die Liebe zur Heimat, treibt dich wieder heim.

Zum stillen Dorf ins Wiesental zum Vaterhaus
ich halt es in der Welt nicht länger aus
zurück muss ich nur hören wieder Vogelsang
muss heim wo in liebe mich Mutterarm umschlang
muss wieder sehen des lieben Frühling Sonnenschein
nur still mein Herz bald bist du ja daheim.



(Quelle Bild: unbekannt)

Das kranke Kind in der Ferne

Der Heimat fern liegt krank das Kind
an seinem Bettchen man die Mutter find
matt ist das Kind, nicht reden es kann
schaut sehnsüchtig sein Mütterchen an
gern möcht es noch drücken die Mutter ans Herz
doch zu matt und zu groß ist des Kindes Schmerz
dann schließt es seine Äugelein wieder zu.

Die Mutter sie wacht, sie hat keine Ruh
und erwacht es wieder nach kurzer Ruh
sein Auge wendet sich sofort wieder der Mutter zu.

Auch sieht es so viele Gute am Bette stehn so traurig,
so dankbar tut’s nach ihnen sehn.
Ich werde bald scheiden, so sagt mir noch sein Blick
und ihr lieben alle, ihr bleibt noch zurück.

Ach Mutter wein’ nicht, trage den Schmerz,
nach deinem Kinde nicht schwerer das Herz
da oben in der Heimat da gibt es ein Wiedersehn
da gibts kein Leiden, kein auseinander geh’n
ich werde Euch einstens dort alle erwarten
das sagte sein Blick,
da fielen die Äuglein zu das Herzlein stand still,
es hat die ew’ge Ruh.

Das tote Mütterlein

Das Kind steht an der Bahre, beim toten Mütterlein,
es zählt erst wenige Jahre muss schon ein Waise sein,
es hält ihr kleines Händchen an toten Mütterlein’s bleichen Wang,
es klopft ihr kleines Herzchen es wird ihr für die Zukunft bang.

Da rollen dem Kind die Tränen vom kleinen Angesicht
und fallen auf Mütterlein’s Hände,
doch Mütterlein merkt es nicht.
Sie liegt so still im Tode sieht nicht des Kindes Schmerz
dann will ich nicht mehr weinen und beruhigen
wird sich mein Herz.

Doch der Tod ist hart und bitter sieht nicht des Kindes Schmerz
hört nicht das Flehen das Jammern, sieht nicht das blutende Herz.
Hat einmal der Tod der bittere des Menschen Leben vernichtet
dann nützen nicht Tränen nicht klagen
so das Kind bei der Bahre nicht.

Was Mütterlein mir war auf Erden
das find im Leben ich nicht mehr
doch sie wird nicht zu sich nehmen ihr Kind in des Himmel’s höh
Da gibt’s weder Schmerz noch Tränen nur ewige Himmelsfreud.
Was soll ich noch länger weinen
vielleicht bin ich bei der Mutter heut.

Das Waisenkind

Die Welt ist so hart für ein Waisenkind
das müssen viele erfahren die Elternlos sind
sie finden draußen kein Mutterherz
nicht tröstende Freunde in ihrem Schmerz
arme verlassenen Waise du
wo findet dein Herz wieder Trost und Ruh.

Ein Waisenkind läuft zum Friedhof hin
sitzt am Elterngrab mit traurigem Sinn
und ruft seinem toten Mütterlein zu
ach nimm mich doch an dein Herz
und gönne mir Ruh
ich bin auf der Welt so ganz allein
hörst du es nicht, lieb Mütterlein.

Doch Mutter hört nicht was das Kind ihr sagt
hört nicht wie ihr armes Herzchen sich plagt
es schläft dann auf dem Grabe ein
und träumt von seinem Mütterlein
es hört wie im Traume die Mutter spricht
verlassen hab ich dich noch nicht.

Hast du noch Eltern

Lebt noch auf Erden dein Mütterlein
dann kannst du froh und zufrieden sein
drückt dich die Not in schwerer Zeit
eile zur Mutter klag ihr dein Leid
sie heilet die Wunden, du vergisst den Schmerz
sie drückt dich so gerne an’s liebende Herz
sie tut alles für dich und kost es ihr Blut
ja so ist eine Mutter sie ist dir so gut.

Hast du noch einen Vater,
auch wenn er schon grau
ihn achte und ehre, ihm alles vertrau
für dich hat er gearbeitet, bei Tag und bei Nacht
wenn er mit dir spielte, hast du gelacht
Bist du nun groß und hast Sorgen auch
eile zum Vater, schau ihm in’s Aug
leg ihm zu Füßen dein ganzes Leid
er wird dir gerne Helfen zu jeder Zeit.

Hast du noch Eltern,

hab sie immer gern

Bist du in der Näh oder in der Fern.
Oh komm zu ihnen und trennt dich ein Meer
komm zu deinen Eltern, sie freuen sich sehr
für dich tun sie alles was Liebe vermag
für dich schlägt ihr Herz bei Nacht und bei Tag
sieh wie sie hoffen wie sie sich freuen
oh komm zu ihnen es wird dich nicht reuen.

Hast keine Mutter, kein Vater mehr du
liegen sie schon auf dem Friedhof zur Ruh
schmücke ihr Grab, vergesse sie nicht
denn das ist doch des Kindes Pflicht.
Nun fühlst du noch recht was die Eltern sind
wie lebten sie in Sorgen um ihr Kind
Lege die Leiden, die Sorgen ab
wein dich aus am Elterngrab.



(Quelle Bild: Linden / Blum)

Vom Himmel herab

Ich schau vom Himmel auf dich herab
wenn du kommst besuchen mich auf’s Grab
bald wirst du auch oben bei mir sein
findest Ruh bei deinem Mütterlein
wir werden dann vereint im Tod
vergessen ist Kummer, vergessen ist Not.

Da erwacht das Kind läuft frierend heim
legt sich auf sein armseliges Bettelein
Es klopft sein armes Herzchen so laut
es trieft der Schweiß von seiner Haut
in Fieberwehen ruft es, oh welche Not
nur noch kurze Zeit und das Kind war tot.

Traurige Zeiten

Es sind so traurige Zeiten
die Sonne sie scheint uns nicht mehr
mein Geiste der weilt in den Weiten
in vergangenen Zeiten umher
wo nicht’s nur das Glück noch war
nah mein Auge die Eltern noch sah.

Es sind verflossen die Zeiten
sind verschwunden im Weltenmeer
es klingen nicht mehr sanfte Seiten
ich weiß nicht, wie’s um mich ist her
soll nie mehr zu uns kehren zurück
das frühere verflossene Glück

Die Hoffnung ist mir noch geblieben
es kann doch nicht mehr so sein
denn so viel wird noch geschrieben
vielleicht ist auch das Glück noch mein
hoffen dürfen wir auf bessere Tage
auf das Ende der jetzigen Plage.

Nicht immer hatte die Sonne geschienen
sie verlor sich im Wolkenmeer
nicht immer werden wir dienen
anderen Ländern zu ihrer Ehr
fast möge man vor Traurigkeit weinen
doch die Sonne wird auch uns wieder scheinen.

Meine Kinderzeit

Wenn ich auf meinen Bergen der Heimat steh
und über Fluren und Felder seh
wo grünender Ginster und blühende Heide
wo bunte Viehherden auf der Weide -
wo Tannen und Eichen sich wiegen im Wind
Da lebte auch ich einst als glückliches Kind.

Wo die Vöglein im Walde so lustig singen
wo Rehlein durch Schluchten und Täler springen
wo Raben kreisen in Wolkenhöhn
wo die Pracht der Blumen mein Auge kann sehn
wo im Tal das Bächlein so eifrig rauscht
da hab als Kind ich so oft gelauscht.



(Quelle Bild: Linden / Blum)

Vaterhaus

Ich bin so allein und zog hinaus
suchte mein Glück - es blieb aus
ich merkte bald, dass es mein Unglück wär
drum zurück zum Vaterhaus.
Wo Mutterarm mir in Liebe umschlung
wo als Kind ich pflückte manchen Strauß
dort im Garten oder Bergeshang
beim lieben Vaterhaus.

Ich täuschte mein Herz doch es fand keine Ruh
es schien als wäre alles aus
ich drückte oft müde die Augen zu
und träumte vom Vaterhaus.
Soll sterben in mir vor Sehnsucht mein Herz
nein, das soll nicht geschehen da draus
es höret bald auf der Heimat Schmerz
ich geh wieder zum Vaterhaus.

Abendfrieden

Es läutet das Abendglöcklein
vom Kirchturm im Dorfe zur Ruh
aus dem Felde eilet Groß und klein
dem stillen Heim im Dörfelein zu.
Es sinkt schon die Sonne am Sternenzelt
das Vöglein huscht fort in den Wald
die Arbeit sie ruht auf der ganzen Welt
und heimwärts zieht’s mich auch schon bald.

Der müde Wanderer zieht nun auch bald
zur Ruhe in die Herberge ein
er zog so einsam durch den dunklen Wald
kann nicht bei den Seinen sein.
Es zog ihn das Schicksal in’s ferne Land
zu derben für Weib und für Kind
den Wanderstab nahm er nicht gerne zur Hand
ob draußen er wohl Arbeit find.

Nun hört er die Abendglocken klingen
bleibt stehn und spricht still ein Gebet
im Dörflein hört die Jugend er singen
er denkt wie es zu Hause wohl geht.
Ob sie auch wohl an mich noch denken
der schon so lange von Hause fort
der ermüdet seine, Schritte tut lenken
zur Herberge in jenen Ort.



(Quelle Bild: Pixabay)

Abschied

Nun muss ich scheiden, muss fort
muss verlassen diesen lieben Ort
das scheiden fällt mir gar so schwer
was wär wenn wieder kehr daher.

Mein Liebchen du rufst mir ein letztes Ade
Lieb Mädel es tut mir im Herzen so weh
aber kehren die Vögel im Frühjahr zurück
wird dich suchen am Fenster droben mein Blick

Brauchst nicht weinen, gräme dich nicht
entstelle mir nicht dein schönes Gesicht
wenn wieder im Garten die Blümelein blüh’n
dann werde vergnügt ich wieder heimwärts ziehn.

Wenn im Frühjahr die Winde von Süden wehn
dann werden wir wieder spazieren gehn
die schönsten Veilchen flecht ich in dein Haar
Schatz wenn ich wieder komme übers Jahr.

Nun liebes Mädchen wünsch ich Dir viel Glück
denke ich kehre bald wieder zurück
wenn es wieder Frühling wird sein
dann werden wir uns freuen im Sonnenschein.



(Quelle Bild: Linden / Blum)

Abschied !

Leb wohl, leb wohl ich muss dich jetzt verlassen
Leb wohl ich muss jetzt in die Ferne ziehn’n
kann dich nun ferner hin nicht mehr umfassen
wenn ich weg von dir in der Ferne bin.

Wisst wohl wenn mich der Zug nach Süden hin
mit mir durch andere Länder saust
behalten lieb in deinem Herzen drin
auch wenn ein falscher Sturm um uns her braust.

An deine Treu glaub ich stets immer dar
denn du warst stets so lieb und gut für mich
ob in der Ferne oder ob ich bei dir war
drum werd vergessen ich dich niemals nicht
doch hoffe ich, wenn die Frühlingsblumen blühen
wenn wieder mal die liebe Lerche singt
dann wirst du zu mir nach dem Süden ziehen
und dich mein Arm in alter lieb’ umschlingt.

Anne Ruhle

Ja, Anne Ruhle was soll nun für dich übrig sein
du gehörst ja auch zu dem Jungfrauen-Verein
in Bottrop ist es ja wirklich fein
und könnte fast eine polnische Stadt sein
die meisten heißen Stanis und
schreiben sich Puski
die Leute haben deutsch verlernt
und schreien Kikeriki
die Marinka und die Junka die
machen sich schön
wenn sie des Sonntag’s auf die Kirmes gehn.
Sie haben dann schöne Federn am Hut
und Jupek so richtiges polnisches Blut.
Er ist auch im polnischen Sokoll-Verein
und trägt Kappen mit Vürspitz auf Kopfe fein,
ja Jupek ist stolz man sieht’s ihm an
ein echt polnischer Kavalurius Mann.
Nun grüß ich mit der Dolze das ist doch schön
darf nur nicht mit Jupek und
Stanis spazieren gehn.

Das Ruhrtal

In unserem Vaterlande zieht mancher Strom vorbei
doch vor allem anderen liegt mir die Ruhr im Sinn
an ihren Ufern liegen Burgen aus alter Zeit
sie sprechen eine eigene
Sprache aus der Vergangenheit.
Es fuhren die Kähne
beladen mit schwarzen Diamanten zu Tal
es kam an der Ruhr ihren Burgen
so mancher Feind schon zu Fall.

In diesem himmlischen Tale
an des Stromes starkem Wall
da blühen die Rosen,
die Blumen hört des Echos Wiederhall
dort siehst du fleißige Menschen
findest Häuser mit Blumen geschmückt
siehst wie zufrieden sie leben
nicht Sorgen die Menschen dort drückt
sie leben in Glück und in Eintracht
nicht Neid und nicht Hass kennt man dort
nur glückliches zusammenleben
im größten wie im kleinsten Ort.



(Quelle Bild: Pixabay)

Der deutsche Rhein

Ich hör so viel von Freiheit und Recht
doch jetzt passt dies Wort für den deutschen so schlecht
auch hörte man immer vom freien Rhein
doch es ist heute nur Trug und Schein
so lange der Franzmann am Rheine steht
solange die Trikolore im Lande weht
solang ihre Kanonen am Rheine steh’n
solang kannst du deutsche trauern seh’n.

Gar manchem deutschen blutet das Herz
so mancher möcht sterben vor innerem Schmerz
seht wie an der Lippe, an der Ruhr und am Rhein
die Feinde sich richten so häuslich ein
kannst du das sehen, schämst du dich nicht
kannst du mir schau’n ins Gesicht
kannst du nicht gleich den Alten, dich setzen zur Wehr
kannst du nicht auch greifen zu deinem Gewehr?

Hör zu Jung-Deutschland raffe dich auf
für Freiheit und Recht schlag mutig drauf
treibe den Feind aus deutschem Land
von Weser zur Elbe, reiche am Rhein mir die Hand
dann werden sie bald laufen oh’n Unterlass
dann werden sie bald sein über die Maas
dann hast du bald wieder Rechte und Freiheit
dann ist wieder frei der deutsche Rhein ist dein.



(Quelle Bild: Pixabay)

Der schöne Rhein

Es grüßen die Burgen am schönen Rhein
es singen die Mägdlein beim funkelnden Wein
es leitet der Schiffer sein Schiff zu Tal
es hört so gerne des Liedes Schall
hast du schon am Rhein die Mädchen gesehen
hast schon des Schiffes Fahne sehen wehen.
Die Burgen die grüßen den Wanderer am Rhein
dort kannst du auch trinken den funkelnden Wein.

Es blühen die Reben am goldenen Rhein
es jauchen die Burschen im Sonnenschein
es läuten die Glocken vom hohen Dom
es lächelt so freundlich die liebe Sonn
hast du noch nie erlebt am Rhein eine Nacht
hast du noch nie gesehen des Rheines Pracht
dann zieh dort hin, du wirst dich dort freuen
das wird dich im ganzen Leben nicht reuen.

Es blühen die Rosen am Rheines Strand
es grünt das Korn im rheinischen Land
es singen die Mägdlein im Walde so schön
es ist so schön das Leben am deutschen Rhein
drum zieh an den Rhein, hör den Gesang
da tönt an dein Ohr, ein Lerchen Klang
du musst sehen die Schiffe
sieh die Burgen dir an
dann erst bist du ein deutscher Mann.

Der Bursch

Sie saßen so seelig, so fest umschlungen
der Mond schaut durch’s Fensterlein
die Uhr hatte schon zwölf Mal geklungen
man meinte das könnte nicht sein.
Der Bursch meinte er hielte noch immer
im Arm das Kind vom Rhein
doch sie war längst auf dem Zimmer
und der Bursche am Tisch ganz allein.

Als die Sonne tat schienen am Morgen
da eilte der Bursche dahin
vergessen waren alle Sorgen
von der bösen Meisterin
er sang noch ein Lied von dem Wein
denn Wein macht glücklich und froh
kommst du mal an den Rhein
dann geht es dir ebenso.

Der Wanderbursch

Es zieht über die Landstraße so einsam daher
ein Jüngling voll Mut und voll Kraft,
die Lehrzeit beendet, nun wandert er
will sehen was draußen geschieht.
Wie so viele so zieht auch er an den Rhein
an den herrlichsten Strom in dem Land
will trinken den herrlichen deutschen Wein
an des Rheinstroms herrlichen Strand.

Schon steht er am Strome mit frohem Sinn
ein Mädchen ihn schelmisch anlacht
sprich Bursche wo geht die Reise hin
sieht nicht, dass heran naht die Nacht
häng Stock und Rucksack an die Wand
und trinke mal rheinischen Wein
denn hier bist du im rheinischen Land
was schöneres kann’s nimmer sein.

Nicht zweimal lässt der Bursch sich’s sagen
setzt fröhlich sich an den Tisch
hier kann mich ja keine Meisterin plagen
jetzt trink ich von dem Rebensaft so frisch
komm Mädchen schenke nur fleißig ein
bring auch ein Gässchen für dich
wie macht er so froh der herrliche Wein
komm Mädchen setz dich hier bei mich.



(Quelle Bild: Pixabay)

Des Stromes Gicht

Er brachte sie auf stolzem Roß zur Burg
der Rappen ging dann mit der Jungfrau durch
und stürzte vor des Ritters Angesicht
am steilen Felsgestein wo in des Stromes Gischt
er sprang ihr nach wollt retten seine Braut
seitdem hat man sie beide nicht geschaut.

Des Nachts bei hellem Mondeslicht
hört wie er zärtlich zu ihr spricht
komm mit auf jene Bergeshöh’
meiner Ahnen Burg ich dort oben seh
doch schlägt die Uhr dann wieder Mitternacht
verschwunden wieder durch des Zaubers Macht.

Die Jungfrau sinkt dann wieder ins nasse Grab
und Ritter Schwan er springt ihr wieder nach
dann deckt der Stromes Wasser beide wieder zu
dann liegen sie wieder in stiller Grabes Ruh
bis dass der Mond ihnen wieder in stiller Nacht
vom kalten Strom aus zeigt ihrer Ahnen Pracht.

Die Klage vom Rhein

Ich steh am Rhein schau in die blaue Flut
die Wellen klagen es kochet schon mein Blut
das Haus des Rhein’s von anderen wird bewacht
beim hellen Tag und klarer Sommernacht
ich höre stets das Klagelied ertönen
aus seiner tiefe hör ich noch das dröhnen.
Ach deutscher Mann mach frei
den deutschen Rhein
ich will doch nur dein heiliges Erbe sein.

Du singst so manches schöne Lied vom Rhein
von seinen Mägdlein und von seinem Wein
von seinen Bergen, seiner Burgen Pracht
vom Lieben am Rhein in klarer Sommernacht
du sprichst dass wohl vor hundert langen Jahren
unser Blücher bei Kaub über’n Rhein gefahren
er hat getrieben das ganze Feindes Herz
und ritt siegreich hinter ihnen her.

Der Rheinstrom

Du lerntest in der Schul’ vom deutschen Rhein,
dass er stets des deutschen Zier soll sein
du hast geschworen stet’s und voll bewusst
du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust.
Nun bist du groß, bist nicht mehr in der Schule
drum hast du auch noch den Rhein
in deinem Sinn
bist weniger du, als früher der deutsche Mann.
Er fiel des Rheines wegen
der große Kriegsmann.

Kannst du den Rheinstrom hören klagen
kannst du da länger wohl noch zagen
kannst du sehen, wie sie am Rheine stehen
und froh am deutschen Rhein spazieren gehen?
Steh auf aus deinem Winterschlummer
wirf weg den Jammer und den Kummer
steh auf und mach’s den andern nach,
dass endlich aufhört am Rhein die große Schmach.

Schwer ums Herz

Oh, dass schon zu Haus ich könnte sein
bei meiner Frau und bei meinem Kind
doch hier bin ich so ganz allein
ob ich euch nochmal wieder find.

Es wird mir so schwer ums Herz
wie stellt sich die Müdigkeit ein
was lindert mir meinen Schmerz
doch ich, ich bin ganz allein.

Es sinkt an des Wegesrand
ermüdet in’s weiche Gras
es zittert so sehr ihm seine Hand
und der Tau macht alles so nass
es leuchten die Sterne am Himmelszelt
über den Wanderer hienieden
er hat ausgelebt auf der Welt
auch er hat jetzt Abendfrieden.

Fremde

Doch ganz besonders in der Fremde ist
der seine liebe Heimat nie vergisst
ob alt, ob jung, ob Kind, ob Greis
der stehts von seiner Heimat zu erzählen weiß,
es ist der Eifler der in die Fremde ging
und doch mit solcher Liebe an der Heimat hing
doch, ach ist auch dies Land noch so fein
es kann nicht jeder in der Eifel sein.

Glücklich wer die Eifel seine Heimat nennt
und Industrie und Großstadt niemals kennt
dessen Aug sich stehts ergötzt an der Natur
an schönen Wäldern, Beer und Wies’ und Flur
der da führt den Pflug mit starker kräft’ger Hand,
anbaut sein liebes Heimatland
der zufrieden lebt im stillen Heim
aber nur doch in der Heimat glücklich sein.

Gertrud und das Moselland

Ja Gertrud du kannst wohl glücklich sein
magst das Moselland, die Heimat dein
wo Trauben wachsen gepflegt von Winzerhand
wo Burgen schauen weit hin in’s Land
wo Kähne ziehn auf dem Strom dahin
wo Geranien und Fuchsien an den Fenster blüh’n
wo Menschen leben so treu und gut
wo die Jugend singt mit frohem Mut
wo in den Schenken kredenzt wird der Wein
da möcht auch ich mal so gerne sein.
(Ein schöner Gruß der Getrud Deil)

Was soll ich dir, der Waltraud nun sagen
im Kohlepott muss man sich tüchtig plagen
sechsunddreißig lange Jahr
bin ich in den Pott hinunter gefahren
hab viel Schweiß da unten verloren
hab mir auch meine Frau aus dem Ruhrpott erkoren
als ich immer älter und schwer atmen tat
spürte ich, dass mein Alter heran naht
ich zog in die Eifel wo so frisch weht der Wind
denn hier war ich geboren und glücklich als Kind.
Nun grüß ich dich, du von der Ruhr
denn ohne Kohlepott was wären wir nur.
Auf dich mein Kind fern von der Ruhr und vom Rhein
kann nur ein fröhliches „Glück Auf“ zum Gruße sein.

In der Fremde

Wie gerne möcht ich in der Heimat sein
das Schicksal trieb mich in die Welt hinein,
nicht jeder kann in seiner Heimat bleiben
gar mancher muss von seinen lieben scheiden,
der eine jung der andere alt
in der Ferne zu fristen seinen Aufenthalt,
doch an die Heimat denkt ein jeder gern
mag auch weilen er in der so weiten Fern.

Und ist man auch lange man von der Heimat fort
in der Ferne an einem anderen Ort
je älter man, es will mir nicht’s im Sinn
wünscht man sich wieder zu der Heimat hin
wo man erlebte seine Kinderzeit
wo man als Jüngling sich so oft gefreut
oh wie gerne möcht ich wieder heim
doch es kann nicht immer sein.

Mönchen Gladbach

In Mönchen Gladbach scheint man recht fröhlich zu sein
dort finden sich Mädchen von Mosel, Ruhr und Rhein
wessen Heimat wird wohl die schönste im Lande sein,
mir ist wohl der Ruhrpott am besten bekannt
Duisburg am Rhein und an der Ruhr gelegen
es hämmert im Förderturm es dröhnt im Schacht
die Hochöfen senden ihr Feuer in die Nacht
die Schiffe fahren Rhein ab und Rhein auf
drum erwidere ich der Jungen Gruß mit „Glück Auf“.

Die Mosel ist wohl der schönste Strom im Lande
das ist jedem der gerne Wein trinkt bekannt
die Winzerinnen winken dem Wasser zu
bald wirst du mit ihr bekannt auf du und du
ziehst dann mit ihr in die Schenke ein
da kann man wohl glücklich und fröhlich sein
doch trinkst du zu viel von dem Moselsaft
schwinden dir allmählich Sinne und Kraft
du wähnst dich allein mit der Winzerin
doch sie ist längst in ihren Bergen drin
sie kichert und spöttelt und lacht schelmisch dich aus
drum zieh nicht an die Mosel bleib lieber zu Haus.
So grüß’ dann auch ich Dich du Moselkind
vielleicht das auch ich einmal dort find.
(Gewidmet der Elisabeth von Boppard)

Trennungsstunde

Nun aber ist der Trennungsstunde da
es fällt mir schwer, dass du nicht mit hinaus
ins fremde Land und wärst mir immer nah
doch mich lässt ziehen und du, du bleibst zu Haus.

Nun leb wohl ich muss nun endlich scheiden
muss ohne dich in fremden Landen sein
mein Herz muss doch so vieles, vieles Leiden
doch stehts wirst du in ihm das schönste Plätzchen sein.

Die Ruhr und seine Wälder

Sind dir an der Ruhr die Wälder,
Berge und Burgen nicht bekannt
dann zieh zu den Frühlingszeiten
hinaus in das bergische Land.

Dort wird sich dein Herz erfreuen
beim Wandern über Berg und Tal
dort tönet an’s Ohr dir
so lieblich des Ruhr-Liedes süßer Schall.

Es lachen so lieblich die Mädchen
sie grüßen dich allzumal
drum bleib nicht zu Haus und träume
zieh doch in des Ruhestromes Tal.

Der Wandersmann

Abend wird es auf der Heide
das Bienchen ist schon längst daheim
die Herden ziehen von der Weide
das Vöglein huscht in’s Nest hinein
das Glöcklein von der Kirch’ verschallt
vom Walde her es wiederhalt
ein Wandersmann am Walde kniet
bevor er durch die Heide zieht
und schickt sein Ave zum Himmelszelt
zu unserem lieben Herrn der Welt

Das Glöcklein es verstummt dann
und alles geht zur süßen ruh
durch die Heide zieht der Wandersmann
seine Augenlieder fallen zu
er will zu seinem lieben dort
über die Heide an jenem Ort
doch zu müde, er kann nicht mehr
sinkt matt auf die Heide daher
er schlummert dann sanft auf der Heide ein
und träumt von seinen Lieben daheim.

Die Sternlein sie blicken so traurig drein
der Mond zieht seine Bahnen
der Wandersmann schläft immer fester ein
sollen seine Lieben nichts erahnen.
Die Turmuhr schlägt es ist Mitternacht
der Todesengel senkt sich so sacht
der Engel er nimmt ihn bei der Hand
und führt ihn oben in’s Heimatland.
Der Wandersmann ist nun erlöst vom Leide.

Es will Frühling werden

Nun scheint schon die Sonne wieder
ein frohes Werden überall
schon sprießen Blümelein aus der Erde wieder
vergessen ist des Winters Sturmes Schall.
Man freut sich wieder der Natur
es hält uns nicht länger mehr zu Haus
in Wald und Wiese wieder das Gesurr
da treibt’s auch mich in die Natur hinaus.

Ich freu mich, kann ich die Sternlein sehen
den Wald in wunderbarer Tracht
im warmen Frühlingswind die Bäume wehen
und der Vöglein Lied erklingt so sacht
wie hebt sich da der Menschen Brust
wenn draußen die liebe Lerche singt
das Rehlein im Walde springt vor Lust
das Kind die Blumen von der Wiese bringt.

Ja einmal nur im Jahr ist Frühlingszeit
drum schüttele von die alle Sorgen ab
denk nicht zu viel an die Vergangenheit
genieße den Frühling bald trägt man dich zu Grab.
Es will der Frühling auch dich noch entzücken
er macht ja auch vor keinem Unterschied
seine Blumenpracht soll dich beglücken
auch die gilt des Frühlingsboten Lied.

Frühling

Es lächelt die Sonne durchs Fensterlein
nun ziehet der Frühling ins Land hinein.
Schon grünet die Saat in Flur und Feld
es wird wieder lebendig auf der Welt
im Walde hörst wieder den frohen Gesang
der Wanderer Mandolinen und Saitenklang.

Es blühen wieder Blumen weit und breit
sie künden uns wieder die Frühlingszeit
im Garten die Rosen-Knospe bricht
unter dem warmen Sonnenlicht.
Die Bäume die werden wieder grün
nun kann man wieder in die Ferne ziehen.

Das Rehlein es weidet im Waldestal.
Es grünet ja nun überall
das Eichhörnchen springet von Baum zu Baum
es erfüllt sich bei allen der Frühlingstraum
das Rehlein es naschet wieder am Klee
das Frischlein spielet im klaren See.
Nun schlägt wieder das Herz
vor Freud in der Brust.
Zur Frühlingszeit leben das ist eine Lust.
Nun lasse Gedanken und Sorgen zu Haus
zieh wieder in die Felder und Wälder hinaus
höre die Nachtigall, Fink und Star
denn nur einmal ist Frühling im ganzen Jahr.

Frühling

Es brechen die Knospen, es grünen die Felder
die Vöglein singen wieder in den Wäldern
das Bienchen es summt, der Kuckuck schreit
das ist die schönste Frühlingszeit.

Am Wegesrand die Blümlein sprießen
sie wollen uns alle so freundlich grüßen,
Die Schwalben sie waren so weit, so weit
doch jetzt ist die schöne Frühlingszeit.

Der Schäfer er bläßt wieder seine Schalmei
das Vöglein es legt wieder in’s Nestchen sein Ei
der Winter ist verschwunden mit seinem Leid
doch jetzt ist wieder mal Frühlingszeit.

Mich hält es auch nicht mehr länger zu Haus
ich muss in die Frühlingsluft hinaus.
Im Winter blieb man zu Haus als es schneit
doch jetzt ist die schöne Frühlingszeit.



(Quelle Bild: Pixabay)

Frühling

Nun mein Freund nun muss ich dir was sagen
wirf von die die Grillen und die Plagen
sag nicht das hättest du längst gesehen
der alte Baum wird auch wieder grün
er lässt den Frühling nicht vorüberzieh’n
mach’s wie der Baum wirf fort der Sorgenkleid
und zieh‘n hinaus zur schönen Frühlingszeit

Mach du’ wie ich zieh in den schönen Wald
doch warte nicht zu lang tu es recht bald
vielleicht ist es dein letzter Frühlingsgang
vielleicht hörst nimmer du den Vogelsang
mach du es wie das Rehlein,
dass vor Freude springt
jetzt mein Freund wo die Sonne noch scheint
zu der schönen, schönen Frühlingszeit.

Frühling

Dir gilt mein Gruß du schöne Frühlingszeit
bald blühen wieder Blumen weit und breit
bringt wieder Leben in die Welt hinein
die Vöglein singen froh im Sonnenschein
im grünen Klee der Hase munter sitzt
und seine langen Ohren horchend spitzt
wenn bald der Kuckuck aus dem Walde schreit
zu der wunderschönen Frühlingszeit

Wenn Schwalben wieder heimwärts zieh’n
und die Tulpen in den Gärten blüh’n
wenn die Nachtigall noch in der Dunkelheit
ihr Lied erklingen lässt so weit und breit
wenn die Lerche schwirrend in die Lüfte steigt
wenn die liebe Sonne des Abend’s
sich geh’n Westen neigt
dann noch einmal mit der ganzen Schönheit lacht
dann gibt es sicher eine
wunderschöne Frühlingsnacht.

Frühlings-Gedenken

Wenn die Frühlings-Winde wieder wehen
wenn wieder mal die lieben Rosen blühen
wenn wieder mal die Herden weiden gehen
wenn wieder mal die Schwalben heimwärts ziehen
dann werden wieder unsere Herzen lachen
dann wird sich freuen wieder Jung und alt
dann wirst du nicht beim Lampenschein wachen
dann wirst du wieder wandern in den Wald.

Wann wieder mal die liebe Sonn wird scheinen
wann verlassen kannst du dein Haus
wann wieder mal die Kinder spielen Reigen
wann wieder mal die Wand’rer ziehen aus
Dann hält’s auch uns nicht länger mehr im Zimmer
dann wirst auch du die Frühlingsluft genießen
dann wirst nicht liegen in warmer Stube immer
dann wird auch dich die Frühlingssonne grüßen.

Wenn dann vielleicht am politischen Horizont
wenn dann vielleicht nach langer langer Zeit
wenn uns vielleicht erstrahlt ein neuer Mond
wenn dann vielleicht nachlässt der Feinde Neid
dann werden wir mal wieder neu erstehen
dann werden wir vergessen unser Leid
dann werden wir die Sonne lachen sehen
dann wird auch bringen uns der Frühling - Freud.

Frühlingszeit

Kehrt nach langer Zeit die Schwalbe wieder heim
liegt über Feld und Wald der Sonne heller Schein
dringt wieder Finkenschlag so sanft ans Ohr
und Mücken summen in dem feuchten Moor
kämpft auch der Winter fern und nah
hab nur Geduld bald ist der Frühling da.

Kommt der Frühling und die Blumen blühen
schon wieder ganze Scharen Vögel ziehen
muss grünen und werden in der Natur
von allen Vögeln hörst ein Loblied nur
drum raff dich auf zieh in den schönen Wald
den Frühling, Frühling wird es wieder bald.

Nun jauchst die Jugend, tollt froh umher
freut sich das Leben nach langem Winter sehr
mach du es wie die Jugend, sei nicht kalt
auch wenn Du denkst, Du wärst schon alt
denn auch für Dich grünt alles weit und breit
zu der wunderschönen Frühlingszeit.

Im Frühling

In den grünen Wald muss ich hinaus
nicht länger hält es mich im stillen Haus
muss sehen ob die Frühlingsblumen blühen
muss sehen ob die Vögel heimwärts ziehen
ich möchte gern die Rehlein sehen springen
und hörte gerne Nachtigallen singen
drum zieh ich aus zu sehen ringsumher
ob nicht in Feld und Wald schon Frühling wär.

Ist auch mein Frühling längstens schon dahin
der Blumen sprießen macht mir froher Sinn
ich werde wieder jung, wenn ich auch alt
mich lässt der schöne Frühling auch nicht kalt.
Geh ich hinaus und schaue welcher Pracht
mir mein Schöpfer über Nacht gebracht
dann vergess ich Alter, Schmerz und Leid
in Wald und Flur zur schönen Frühlingszeit.

Das Dörflein im Tal

Ihr Burgen der Eifel, ihr Kraterseen
acht könnt ich noch einmal euch wiederseh’n.
Ihr Wälder und Wiesen mit Blumen geschmückt
seit ich euch verlassen, ist mein Herz so bedrückt
die Sehnsucht, die lässt mir nicht Ruhe und Rast
mein Herz will brechen vor Sehnsucht mir fast
ich möchte ja gerne zur Eifel zurück
zum Dörflein im Tale da wohnt das Glück.

In fernem Lande trieb’s mich hinaus
musst verlassen die Lieben mein Elternhaus
die Bäume und Blumen, die winkten ade
mir tat das Herz im Leibe weh
doch ich wollt hinaus über Flüsse und Seen
die Welt und ihr Leben das wollte ich seh’n
jetzt möchte ich so gern zur Eifel zurück
zum Dörflein im Tale da wohnt das Glück.

Soll’t mir das Glück noch beschieden sein
muss wiederkehren zu den Lieben mein.
Mein Herz würde schlagen vor Freude und Lust
und aufatmen würde die müde Brust,
die Blümlein würden duften wie früher so fein
die Vöglein singen im Sonnenschein
ich möchte so gerne zur Eifel zurück
zum Dörflein im Tale da wohnt das Glück.

Der Jüngling

Der Jüngling aus der Eifel zieht so oft
in die Welt hinein und hofft und hofft.
Doch wird man alt und von der Arbeit schwach
dann denkt man über seine Heimat nach
das Auge sucht nach Bergen, Wald und Flur
doch Zechen und Fabriken sieht es nur
in diesem Schloten-Walde findest kein Glück
zieh wieder in dein Eifelland zurück.

Auf den Bergen ist so schön die Luft
in Wald und Feld der schönste Blumenduft
Das Wasser von der Quelle schmeckt so fein
des Waldes Moos lädt dich zur Ruhe ein.
Ach, gönn die hier ein kleines Stündchen Ruh’
in dieser Waldesstille schliess deine Augen zu
denn hier bist du im schönen Eifelland
wo einst dich gepflegt die treue Mutterhand.

Die Linde im Dorf

Es steht eine Linde so froh, so heer
ist hundert Jahr und wohl noch mehr
in ihren Ästen ein Vögelein singt
das Lied durch das ganze Dörflein dringt
ich lausche so gern des Vögleins Gesang
saß unter der Linde, es war mir so bang
das Herz tat so weh, ich soll scheiden dies Jahr
verlassen die Linde ich weiß nicht wie mir war.

Nun bin ich schon viele Jahre von der Linde getrennt
wenn ich einst Heimkehr ob sie mich noch kennt?
Vielleicht ist vieles mir jetzt nicht mehr bekannt
doch ich glaube die Linde schaut heut noch ins Land
auch werden die Vöglein noch singen ihr Lied
auch heut noch wird sich freuen wer die Linde sieht,
die Kastanien sie halten an der Linde die Wacht.

Die Burgruine

Fern im Wald auf steiler Bergeshöhn
kann ich den Turm der alten Burge seh’n
er schaut so trüb ins stille Tal hinaus
vor langen Jahren war dort der Ritters Vaterhaus
man baute sich zum eig’nen Schutz
als sicherer Hort und zu des Feindes Trutz.

Ich steh davor schau mir die Mauern an
drin haust nichts mehr, kein stilles Weib kein Mann
des Ritters Schwertgeklirr schon längst verhallt
verschollen ist des Pferdes Hufe Schall
der Marder und die Eule wohnen drin
verrostet ist schon längst des Drachen Zinn.

Viel Leid und Freude diese Mauern sah’n
auch viele Feindes Scharen sah sie nah‘n
doch jetzt ist alles still in weiter Rund
kein Lied kein Horn gibt frohe Botschaft kund.
Nur Sorgen sind bekannt aus Früherer Zeit
wo Ritter Schwan die Jungfrau hat gefreit.



(Quelle Bild: Pixabay)

Heimat Auen

Wenn du denkst das wär recht schön zu schauen
und solches find ich nicht in meiner Heimat Auen
dann täuschst du dich denn in der Heimat ist’s wohl grad so
schön warum so weit in fremde Herren Länder gehn
zieh in das schöne Eifelland es ist gar nicht weit
dort find’st dies alles zur schönen Frühlingszeit.

Heimat

Wo du einst geboren bist
da ist die Heimat dein
wenn’s auch das schönsten Land nicht ist
deine Heimat wird es doch sein.

Deine Mutter ein Wiegenlied beim
Abend-Dämmerung sang.
Wo man zuerst in die Welt hinein sieht
und der Mutter Stimme erklang.

Wo dich einst die Eltern dein
und du spieltest als kleines Kind
das Land es soll dir heilig sein
wo man seine Heimat find.

Mein Kind vergiss nie dein Heimatland
weilst auch in weiten Zonen
in der Heimat pflegte dich Mutterhand
es schien dir zuerst die Sonne.

Drum denke wo du geboren bist
zuerst die Sonne dir lachte,
dass dieses deine Heimat ist
entsteht auch jetzt in allerhand Pracht.

Nachdenken

Ich sitze hier und denk darüber nach
was aus unserer Eifel noch geschehen mag
noch sind wir deutsch, bald soll etwas nicht mehr sein
man bürgert uns ins Welsche Landschen ein.

Im Osten holte man Provinzen fort
jetzt beginnt man auch hier mit diesem Sport
ob das nun recht ist oder nicht
darüber kein Staatsmann sich ausspricht.

Unsere Eifel ist ein schönes Land
das ist sogar den Belgiern bekannt
sie sind zufrieden nicht mit Malmedy und St.Vith
darum wagen sie jetzt schon wieder einen Schritt.

Ob dieser Frieden ist auch wahr und echt
darüber entscheidet sich heute schlecht
doch glaubt ihr Mädchen von Mosel, Ruhr und Rhein
was echtes kann und wird es niemals sein.

Bald wird sich nun unsere Adresse ändern
dann gehören wir zu den Benelux Ländern
in Lettre a ma Grande Per Monsier Blum
le Fackteur de Letters aparte herum.

Mein Eifelland

Ich lebte als Kind im Eifelland
gepflegt von treuer Mutterhand.
Früh starb schon der Vater mein
ich musste dann in die Welt hinein.
Verdienen musst ich draußen selbst mein Brot
denn mit des Vaters Tod, da kam die Not
doch immer zog mich mein Sinn
nach den Bergen meiner Heimat hin.

Auf den Bergen weilte schon als Kind ich gern
jetzt bin ich von euch in weiter Fern.
Wie war‘s auf den Eifelbergen doch so schön,
als ich, als Kind euch noch durfte seh’n
mein Herz das sehnt sich stehts nach euch zurück
ach, gönnt mir doch öfters noch ein Blick,
von Bergeshöhen ins stille Tal hinein
wo ich als Kind so glücklich konnte sein.

Nicht weit . . .

Nicht weit von der Linde da liegen zur Ruh
die einst spielten unter der Linde wie ich und du
auch ihnen noch gibt des Vögelein’s Lied
so manch tränenfeuchte Augen
die Linde noch sieht.

Oh könnte sie sprechen was sie hat gesehen
viel Freude, viel Schmerz, viel Winde sah wehen
sah viele scheiden die nie mehr zurück,
nicht alle fanden das ersehnte Glück.

Ach könnten noch alle die in der Fremd
an der Linde sich alle reichen die Händ
was würden sie erzählen so viel
doch glaube sie alle haben ein Ziel.

Zurück zu der Linde im trauten Ort
verlasse die Fremde, nicht Glück fand’st du dort
wärst auch schon zu alt, kehre zur Linde zurück
denn nur in der Heimat da findest du Glück.

Über Berg und Tal

Wenn du des Morgens wanderst über Berg und Tal
wenn du siehst von Bergeshöh der lieben Sonne Strahl
wenn du hörst vom Walde her der Vögel heller Sang
und du hörst wie der Glocke Echo durch die Täler drang
wenn beim Wandern dann derBlumenpracht dein Herz erfreut
dann zieh auch du hinaus zur schönen Frühlingszeit.

Wenn nach langer Wintersnacht
der Wald dann wieder schmückt
und dir ein liebes Herz ein Sträußchen Blumen pflückt
wenn in der Frühlingspracht ein Häßchen munter sitzt
und vor lauter Lebensfreud die langen Ohren spitzt
wenn vom grünen Wald her dann der Kuckuck schreit
dies alles soll dich erfreuen zur schönen Frühlingszeit.

Am frühen Morgen

Zieh hinaus am frühen Morgen
in den schönen Wald
dort siehst du den Frühling auch erwachen bald
die Vöglein und die Blümlein künden’s an
dass auch die Schönheit der Natur erwachen kann
für uns ist Vogelsang und Blumenpracht
der schöne Frühlingstag und Frühlingsnacht
öffne nur die Augen und das Herz recht weit
denn auch für dich gibt es eine Frühlingszeit.

Der Jäger

Wo im Herbst der Jäger im Forste jagt
wo sich sein Hund hinter dem Wilde her plagt
wo des Schnitters Sense vom Kornfeld erklingt
wo der muntere Hirtenbube sein Liedchen singt
wo des Schäfers Flöte ertönt zur Abendzeit
da hab als Kind ich mich so oft gefreut.

Jetzt seh ich nicht mehr die grünende Au
und ganz spärlich nur des Himmels blau
seh keine Viehherden weidend gehn
kann jetzt kein klares Bächlein mehr sehn
hör nicht mehr der Hirten munteres Lied
seh nicht wie der Schäfer mit der Herde zieht.
Hab keine ruh mehr zur Abendzeit
o goldene Jugend wie liegst du so weit.

Herbst

Herbst wird es wieder, die Blümlein welken,
der Wind entstellt den schönen Wald.
Im Garten trauern Rosen und Nelken
wie kommt doch der böse Winter so bald,
wie werden die Felder so öde und leer
wie peitscht der Sturmwind Seen und Meer.
Es fliegen die Wolken rastlos dahin,
mir bangt vor dem Winter, hab traurigen Sinn.

Das Bienchen es hält seinen Winterschlaf
es find nichts mehr auf der Heide.
Das Winterkleid hat schon bereits das Schaf
ganz spärlich wird seine Weide,
der Fuchs der kriecht in die Höfe hinein
und denkt wie war‘s im Sommer so fein.
Die Vögel sie ziehen nach Süden hin,
mir bangt vor dem Winter, hab traurigen Sinn.

Ein Mütterlein mit ihren Kleinen
denkt schon an Kälte und Schnee
es fehlt ihr so viel für sich und die Seinen
es tut ihr im Herzen so weh.
Sie hat weder Kleidung noch Essen und Brand,
sie denkt bald her, sie denkt bald hin
mir bangt vor dem Winter, hab traurigen Sinn.



(Quelle Bild: Pixabay)

Steuerlos

Es will mir doch wohl schlecht in Sinn
das alles zum Volkes Wohl
was unsere Männer im Reichstag drin
besprechen von Steuern und Zoll.
Ich wollt ich blieb von allem frei
was die da oben machen
wenn ich auch gleich der Ärmsten sei
ich würde doch noch lachen.

Ich meine doch Glück wär das
wer frischen frohen Mut
und stehts sein kühles Gässchen nass
zur Kühlung für sein Blut.
Dann lässt mich kalt die Politik
und lebe frei drauf los
wohin mich treibt auch das Geschick
wär ich nur Steuerlos.

Frei von Politik

Es ist mir alles einerlei
mag kommen wie es will
von Politik nur still mir sei
denn das ist nicht mein Spiel.
Ich lebe in die Welt hinein
ob schlecht mir’s geht ob gut
mein Leben soll steht’s fröhlich sein
und frisch und froh mein Blut.

Im Reichstag geht es hin und her
wie’s Schilfrohr in dem Wind,
die Politik scheint mir doch schwer
drum man mich dort nicht find.
Ich lasse sie sich zanken nur und
bleibe schön zu Haus
ein’s soll dem Allerwelts Geschehen halt
gerne ich mich raus.

Es gibt ja der Parteien viel
in unserem Reichstag drin
der eine hat Sozial zum Ziel
andere National im Sinn.
Ich aber störe mich nicht dran
lass sollen was da soll
lese wohl die Zeitung dann und wann.

Weihnachten 1923

Es läuten die Glocken um Mitternacht
Feld und Wald liegt im Schnee
ich denke gerade ein vergangene Tracht
es tut mir im Herzen so weh.
Wann kehret wieder in uns Vaterland ein
der Frieden mit seinem Sonnenschein?
Wann sitzen wir wieder froh am Weihnachtsbaum?
Wann erfüllt sich unser Jugendtraum?

Im Weltkrieg zu Weihnacht da fehlten so viel
sie warten draußen in tobender Schlacht
an Marne, an Pegel und am Nil
sie hielten treu aus auf der Wacht.
Wohl hatten sie ein Sträußlein vom Tannenbaum
und schwelgten so selig im Siegestraum
der Krieg nahm ein Ende doch der Friede blieb aus
sie kehrten so traurig wieder nach Haus.

Da kam die Weihnacht in der Revolution
da schwand einem vollends der Sinn
da nieder liegt eine ganze Nation Wir sind noch immer im Elend drin
doch Hoffnung die wollen wir nicht verlieren
auch unser Heim wird wieder mal der Christbaum zieren.
Für uns wird diese Zeit dann sein ein Traum
auch wir werden uns mal wieder freuen am Weihnachtsbaum.

Weihnachtsspiel



Mutter: Hörst du mein Schwesterlein den Glockenklang.

Hörst du aus der Ferne den Jubelgesang.

Schau draußen die Bäume in weißer Pracht und die Sterne leuchten in dunkler Nacht.

Heut ist Weihnacht.

Kind: Was ist denn Weihnacht erzähl doch mir ich höre so gerne was Schönes von Dir.

Mutter: So höre was ich die berichten kann vom Christkind und dem Weihnachtsmann. Vor vielen Jahren kam es in Bethlehem zur Welt ein Kind ganz arm.

Kind: Das tut mir leid, gab es in Bethlehem keine guten Leut?

Mutter: Lieb Schwesterlein das wollt das Christkindlein nicht, arm wollt es sein für Dich und mich uns erretten vom ewigen Tod und versöhnen mit dem lieben Gott.

Kind: Hätt ich damals können leben, ich hätt gern mein Bettchen gegeben.



(Quelle Bild: Pixabay)

Mutter: Lieb Schwesterelin hab immer es gern
und halte von Deinem Herzen die
Sünde fern.

Kind: Du wollst mir erzählen vom Christkind
und dem Weihnachtsmann.

Mutter: So höre was ich berichten kann, zur
Weihnachtszeit wenn alles draußen weiß
geschneit, dann reiten vom hohen Himmel
der Weihnachtsmann auf seinem Schimmel

Kind: Ach wie schön, dieser Weihnachtsmann was
tut er auf unsere Erde dann.

Mutter: Er trägt auf seinem Rücken so allerhand Püppchen, Wagen und Pferdchen, gefertigt von zarter Engelhand, für alle die lieben Kinderlein und wer sich da nicht tut sputen, der bekommt vom Ruprecht mit den Ruten.

Kind: Den Knecht Ruprecht will ich nicht sehen, dann werd ich lieber laufen geh’n.

Mutter: Du warst doch immer so brav und lieb, Du bekommst bestimmt keinen Hieb. Nun aber ins Bettchen ein schöner Traum vom Christkind und dem Weihnachtsbaum. Wenn du morgen früh wachest auf. steht auf dem Tisch fein ein Püppchen für mein Schwesterlein.

coolLibri.de

IN FRANKREICH GEDRUCKT
Gedruckt im September 2023
Messages SAS
111, rue Nicolas Vauquelin - 31100 Toulouse
+49 3222 2006205
www.coollibri.de



Michael Blum
geb. 23.06.1876
gest. 03.06.1955